

# Der Enzthäler.

Wanzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Samstag den 31. Mai

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 35, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einzugspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J. für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung der N. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauhöfen.

Auf 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauhöfen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Anstalt einzutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 16. Juni d. J. bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarbt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahrs noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürfnissen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen Lehrkurs durchzumachen und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtschein, Impfschein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Prädikat desselben, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, bezw. Vormunds, zum Besuche der Ackerbauhöfe beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag den 7. Juli d. J., morgens 7 Uhr zur Ersetzung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 10. Mai 1902. v. D. W.

#### Die Kgl. Ortsschulinspektorate

werden ersucht, die statistischen Tabellen über das Schulwesen sofort einzusenden.

Höfen, 30. Mai 1902.

Kgl. Bezirkschulinspektorat Schneider.

Forstamt Herrenalb.

#### Stammholz-Verkauf

am Samstag den 7. Juni, vormittags 10 Uhr

in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Unt. und Ob. Eckopf, Mäuzensteig, Unt. Mannabächle, Stidelswies und vom Sturmholz der Hut Dohel und Herrenalb:

Normal u. Ausschub: Nadelholzlangholz: 1337 St. mit Fm.: 615 L., 411 II., 298 III., 261 IV. und 24 V.; Sägholz: 213 Stück mit Fm.: 264 L., 42 II. und 39 Buchen mit Fm.: 14 Ib, 17 IIb, 1 III. Klasse.

Forstamt Calmbach.

#### Reisig-Verkauf

am Montag den 9. Juni, vormittags 8 Uhr

aus Staatswald Plattentich, Bartgrund, Vord. und Hint. Rausturm, Steinrück, Funkenwiese, Felskopf, Untere Nibblesgrund, Reuterwiese:

Rm.: 14 buchene, 236 Nadelholz Reisigstücke.

Dennach.

#### Weg-Sperre.

Infolge Holzfällung im Staatswald Dennacherberg ist die Dennacher

Steige bis auf Weiteres gesperrt. Dennach, den 30. Juni 1902.

Schultheißenamt. Hörter.

Neuenbürg.

#### Zwangs-Versteigerung

Montag den 2. Juni d. Mts., nachmittags 1 Uhr

kommt gegen Barzahlung zum Verkauf: 48 Stück eiserne Gartenstühle, 6 runde Gartentische, ungefähr 100 Biergläser.

Zusammenkunft Bahnhofstraße auf der Brücke.

Gerichtsvollzieher Glauner.

### Privat-Anzeigen.

Calmbach, den 29. Mai 1902.

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

**Christian Barth**

sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



Calmbach.

#### Geschäfts-Eröffnung.

Einem vielseitigen Bedürfnis und reger Nachfrage namentlich seitens der iii. Kurgäste entsprechend, habe ich in meinem Hause Nr. 218 der Wildbaderstraße eine

#### Wannenbadaanstalt

mit vorzüglichen kalten und warmen Duschen eingerichtet. Dieselbe ist an Werktagen von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr, an Sonntagen von 7-12 Uhr geöffnet und erlaube ich die verehrliche Einwohnerschaft von Calmbach und Umgebung dieses mein Unternehmen durch fleißige Benützung gütigst unterstützen zu wollen. Billige Preise. Aufmerksamste Bedienung.

Zugleich habe ich in meinem Hause ein Café errichtet, sowie den Betrieb der Mergentheimer Karlsquelle (vollständiger Ersatz für Karlsbad) übernommen und sehr geneigten Zuspruch entgegen.

Frau Antonie Schall.

Calmbach.

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur

#### Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 7. Juni d. J.

in das Gasthaus zum „Bahnhof“ dahier freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Jakob Zoller,

Sohn des Jakob Zoller, Accisers in Eitmannsweiler.

Louise Krauss,

Tochter des Wilhelm Krauß, Zimmermanns in Calmbach.

OOOO Kirchgang 11 Uhr. OOOO

#### Instrumental-Verein Pforzheim.

Dienstag den 3. Juni 1902, abends präzis 8 Uhr:

#### Konzert

im Saale des Brauhauskellers.

— Mit Restauration. —

NB. Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt



Feldrennau.

# Einladung.

Zum Schluß meiner Wirtschaft lade ich meine werten Freunde und Gönner von hier und Umgebung auf

**Sonntag den 1. Juni**

freundlichst ein. Zugleich danke ich meinen werten Gästen und Kunden für das mir seit meinem Hiersein geschenkte Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

**Friedr. Schaub z. Krone.**

## Enz-Nagold-Gau-Sängerbund Gauversammlung

am Sonntag den 1. Juni ds. Js.

nachmittags halb 3 Uhr im „Löwen“ in Salmbach.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 31. Mai. (Eingef.) Gestern früh gegen 5 Uhr drohte im Gasth. z. Rose hier ein Brand auszubrechen. Die Entstehungsurache ist wieder einmal dem leidigen Aufbewahren von Asche in Holzlisten auf dem Bühnenraum zuzuschreiben, durch welche die Riste, der Boden und einige Dachsparren entzündet wurden. Als ein Glück ist es zu nennen, daß dieser Brand nicht früher zum Ausbruch kam und daß er gleich nach der Entstehung rechtzeitig entdeckt wurde und erdrückt werden konnte, ohne größeren Schaden zu verursachen. Daher äußerste Vorsicht beim Aufbewahren von Asche!

Pforzheim, 28. Mai. Der prachtvolle, aus glasierten äußerem Steinmaterial erstellte Fabrikneubau von Kollmar & Jourdan in der Bleichstraße wird demnächst seine Türen öffnen und eine stattliche Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen wird von dem alten Fabrikgebäude in der Kaiser Friedrichstraße nach der Bleichstraße übersiedeln. Der idyllisch an der Eingangspforte zu unserem romantischen Würm- und Nagoldthal belegene Neubau dürfte nicht nur die größte Bijouteriefabrik Pforzheims, sondern ganz Deutschlands sein. Man betritt das Gebäude von der Ecke der Bleich- und Adlerstraße aus in einem großen Portal, von wo aus man in einem lustigen Treppenhaus in der ersten Etage zu den Kontor-Räumlichkeiten und in der zweiten Etage zu den Herrschaftswohnungen gelangt. Die Ersteren zerfallen in verschiedene Abteilungen: Hauptkontor, Privatkontor, Registratur, Gewölbe für Bücher, Telephonzimmer, Abteilung für Druckfachen und Verbands-Kontor mit Packraum. Feuerfeste Treppstufen mit eisernen Türen sind für die Unterbringung der Wertgegenstände bestimmt. Verbunden mit diesem ersten Teil des Baues ist das Fabrikgebäude mit seinen in drei Stockwerken untergebrachten verschiedenartigen Abteilungen der Bijouteriewarenfabrikation und mit seiner großen Fülle aller erdenklichen Hilfsmittel der Technik. Es ist staunenerregend, in welcher ausgiebiger Weise hier alle sanitären Vorteile für das Wohl und die Bequemlichkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen und aller Angestellten ausgenützt worden sind. Neben hohen und lichten Räumlichkeiten, denen allen durch einen mächtigen Lustkanal stets frische und gesunde Luft zugeführt wird, finden sich Garderoben, An- und Auskleideräume, Waschbehälter für jede Person mit Zuleitungen für kaltes und warmes Wasser, verschließbare Aufbewahrungsbehälter für private Gegenstände und Werkzeuge nach der Feierabendstunde. Die Aborte für männliche und weibliche Arbeiter dürften in Bezug auf Reinlichkeit und Bequemlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig lassen. 18 Telephonstationen vermitteln die Verständigung zwischen den einzelnen Abteilungen und ein einziger, in den Händen des Direktors befindlicher Schlüssel öffnet sämtliche jedoch verschieden konstruierten Schlösser der ganzen Fabrik. Ein wahrer Schmuckkasten ist das Maschinenhaus; zwei mächtige Dampfessel (von denen der eine zur Reserve steht) erzeugen eigene Elektrizität und

speisen die durch den ganzen Bau führende Dampfheizungsanlage. Die Dynamomaschine sorgt für Kraft und Licht und eine weitere Zusatzmaschine besorgt die Ladung der Akkumulatoren. So dürfte denn die Fabrik, die auf 7-800 Arbeiter berechnet ist, als ein Musterbau erster Klasse bezeichnet werden und es ist der Firma zu wünschen, daß es ihr in dem neuen Gebäude gelingen wird, den Umsatz noch weiter als bisher zu steigern zum eigenen Nutzen und zum Vorteile ihrer Arbeiterschaft.

Pforzheim, 28. Mai. Bemerkenswerte Submissionsblüten hat die auf dem Submissionswege vorgenommene Vergebung der hier vorzunehmenden Kanalisations- und Entwässerungsarbeiten gezeitigt. Das mindeste Angebot, das von einer Frankfurter Firma gestellt wurde, lautete auf 434.496,62 M., das höchste auf 1.084.883,82 M. Zwischen beiden Angeboten besteht demgemäß eine Differenz von 650.387,20 M.

Wildberg, 30. Mai. Dem Forstwart Häutig hier, ist es gelungen, 16 junge Fische, mit einer Mutter lebend auszugraben. Dieselben befanden sich in der Gefangenschaft ganz wohl. Neben den verschiedensten Knochen fand man im Bau des schädlichen Nautieres ein zerrißenes Schaf.

Neuenbürg, 31. Mai. Auf den heutigen Schweinemarkt wurden 60 Stück Milchschweine zugeführt und das Paar zu 36-40 M. verkauft.

### Deutsches Reich.

Gegenüber den deutschfeindlichen Agitationen der Polen in den östlichen preussischen Provinzen hat sich die preuss. Regierung entschlossen, eine neue Kreditvorlage von vorläufig 100 Millionen beim preussischen Landtag zum Ankauf polnischer Güter, die an Deutsche vergeben werden sollen, einzubringen. Nach Verbrauch dieser 100 Millionen soll der gleiche Betrag zu demselben Zweck weiterhin verwendet werden. An der Annahme dieser bedeutenden Kreditvorlage durch den preussischen Landtag und zwar mit überwältigender Mehrheit, ist nicht zu zweifeln. Neben diesen Maßregeln müssen auch energische Schritte sowohl seitens der preussischen Verwaltungsbehörden als bei vorkommenden Geschwidrigkeiten der Polen seitens der preussischen Gerichte hergehen. Die in Preußen wohnenden Polen müssen sich eben dauernd an den Gedanken gewöhnen, daß sie preussische Staatsbürger sind und in Deutschland ihr Vaterland haben. Die Elsäßer und Lothringer, welche letztere ja größtenteils französisch sprechen, haben sich im Laufe der letzten 30 Jahre mehr und mehr als Bürger des deutschen Reichs betrachten gelernt. Die Polen gehören doch schon seit mehr als 100 Jahren zu Preußen und sollten endlich begreifen, daß an eine Wiederherstellung des alten Polenreichs für alle Zukunft nicht mehr zu denken ist.

Die erste Beratung der neuen Polen-Vorlage ist im preussischen Abgeordnetenhaus schon am Dienstag zum Abschluß gekommen. Der Entwurf des Gesetzes wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. In längerer, trefflicher und mit lebhaftem Beifall

aufgenommener Rede trat der Reichsanzler Graf von Bülow für die Vorlage ein. Er erklärte, daß dieselbe der erste Wechsel sei, den er einlöse in Bezug auf seine Vorschläge zur Hebung und Stärkung des Deutschtums in den gemischt-sprachigen Provinzen, aber nicht der letzte bleiben werde, und schloß mit den Worten: „Wir wollen auf diesem Wege mit Ernst und Nachdruck und Konsequenz weitergehen, damit künftige Geschlechter im Dien der Monarchie dieselbe Sicherheit, dieselbe Rechtsordnung und dieselbe preussische und deutsche Gefinnung finden wie in allen übrigen Provinzen unter dem Szepter der Hohenzollern.“ Die Vorlage, welche 250 Millionen Mark zur Wiederauffüllung des Dispositionsfonds für Posen und Westpreußen und zur Bildung eines weiteren Fonds für den Ankauf von Domänen und Forsten in diesen Provinzen forderte, fand bei den Konservativen und Nationalliberalen ungeteilte, bei der Freisinnigen Vereinigung wenigstens teilweise Zustimmung, während das Zentrum, die Freisinnige Volkspartei und selbstverständlich die Polen sich ablehnend verhielten.

Im bayerischen Landtage ist das wichtige Schulbedarfgesetz noch immer nicht erledigt. Die Reichsratskammer hat an dem Gesetzentwurf in der Fassung, wie er vom Abgeordnetenhaus beschlossen worden ist, verschiedene Abänderungen vorgenommen, die seine erneute Beratung durch letzteres bedingen.

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ weist die jetzt wieder in der Presse aufgetauchte Behauptung zurück, daß auf den preussischen Staatsbahnen die Schnellzüge nicht genügend mit dritter Klasse ausgestattet seien und daß es Luxuszüge mit dritter Klasse überhaupt nicht gebe, während in England fast alle Schnellzüge auch Wagen dritter Klasse führen.

Die am Mittwoch abgehaltene General-Versammlung der Hamburg-Amerika-Linie genehmigte den zwischen dieser Gesellschaft, dem Norddeutschen Lloyd und dem amerikanischen-englischen Schiffsverkehrsring abgeschlossenen Vertrag.

Die engere Verbindung der evangelischen Landeskirchen Deutschlands steht auf der vorgestern in Eisenach begonnenen Konferenz der evangelischen Landeskirchen, welche nun seit 50 Jahren besteht. Die Anregung zu diesen Verhandlungen gab ein Antrag von Sachsen-Koburg-Gotha, der die am 26. Dez. v. J. bei der Feier des 300jährigen Geburtstages Ernst des Frommen auf dem Schlosse Friedenstein vom Kaiser in einer Rede aufgenommene Frage weiter verfolgte.

Aus Baden, 27. Mai. Wein. Die Weinberge machten bis zu den letzten Tagen keinen erfreulichen Eindruck. Der Frostschaden wäre aber, da er nur stellenweise von Bedeutung ist, wohl zu ertragen, wenn das seit einigen Tagen eingetretene sommerliche Wetter längere Zeit anhält. Der Heuwurm dürfte sich nicht in solcher Menge wie im verfloffenen Jahre zeigen. Die neuen Weine, die sich recht hübsch gehellt haben, stellen sich als recht brauchbare Mittelsachen dar. Die Nachfrage nach 1901er Weiß- und Rotweinen hat in jüngster Zeit auch bedeutend zugenommen.

Wildbad.  
Ein tüchtiger  
**Schreiner**  
findet gute Stelle bei  
Rob. Vollmer, Schreinerstr.

Wildbad.  
Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Grabdenkmälern**  
zu den billigsten Preisen.  
Friedr. Vollmer

Schwann.  
Der Unterzeichnete setzt sein neu-  
erbautes  
**Wohnhaus**  
dem Verkauf aus und kann jeden  
Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen  
werden.  
Christian Schmalz, Straßenwart.

Neuenbürg.  
Morgen findet bei günstiger  
Witterung  
**Konzert**  
statt, wozu freundlichst einladet  
Flx zum Windhof.

**Göppinger  
Geld-Lotterie-Lose**  
à 1 M.  
zu haben bei  
C. Mech.

Neuenbürg.  
**Gottesdienste**  
am 1. Sonntag nach Trinitatis,  
den 1. Juni:  
Predigt vorm. 10 Uhr (2. Theil. 2. 13-17;  
Lied Nr. 204): Stadtpfarr Pled.  
Christenlehre nachmittags 1 1/2 Uhr für  
die Söhne: Derselbe.  
Mittwoch, den 4. Juni, morgens 7 Uhr  
Bestunde in der Schlosskirche.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Mai. Die württemb. Kammer der Abgeordneten hat in voriger Berichtswoche sich ausschließlich mit Eisenbahnpetitionen beschäftigt, wobei es sich teilweise um einen harten Widerstreit der Interessen zwischen benachbarten Bezirken handelte. Besonders deutlich trat dieser Widerstreit zu Tage bei den Linien Ravensburg—Marktorf einerseits und Friedrichshafen—Ostrach andererseits. Erstere Linie wurde der Regierung zur Berücksichtigung übergeben, wenn auch nur mit einer schwachen Mehrheit, die letztere aber nur zur Erwägung. Gerade bei der Beratung der letzteren ist aber vom Ministertisch aus eine recht betrübende Mitteilung erfolgt, nämlich die, daß es Württemberg sehr schwer geworden sei, auch nur einen mäßigen Teil des Transitverkehrs von Norddeutschland auf die Gouthardbahn zu erlangen, obgleich der Weg zur Gouthardbahn über Württemberg der kürzeste ist. Die Eisenbahnverwaltung glaubt deshalb in gar keiner Weise, daß je eine Linie Friedrichshafen—Ostrach den württ. Bahnen einen vermehrten Durchgangsverkehr bringen werde. Gerade die Umgehung Württembergs mit dem Güterverkehr, die an sich nichts neues ist, aber die württ. Finanzen je länger, desto mehr schädigt, wird und muß dazu führen, daß wir in eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen eintreten. Daß die Mehrheit unserer Abgeordneten noch gegen einen solchen Schritt ist, braucht niemand ängstlich zu machen, denn mit der Einführung der 4. Klasse, die für die württ. Personenzüge jetzt plötzlich sehr nahe gerückt ist, war es früher ebenso: fast niemand wollte etwas von einer 4. Klasse wissen und jetzt ist sie bereits in unserem Landtag recht populär geworden. So wird es auch mit der Eisenbahngemeinschaft der-einst gehen. Neuerdings ist zwar die Rede davon, eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft herzustellen und ein solcher Wunsch ist im badischen Landtag von berufener Regierungsseite ausgesprochen worden. Die betr. Rede hört sich sehr schön an, aber die Thaten der badischen Eisenbahnverwaltung stimmen mit diesem Wunsch bis jetzt nicht überein. Von Gefälligkeiten Badens gegen die württ. Eisenbahnverwaltung hat man bis jetzt wenigstens nichts gehört oder zu spüren bekommen.

Stuttgart, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung kam die Petition des Eisenbahnerverbandes um Gewährung staatlichen Kredits für seine Baugesellschaften zur Verhandlung. Vizepräsident Dr. v. Kiene (Ztr.) erstattete einen eingehenden Bericht und beantragte namens der Finanzkommission Berücksichtigung in einem der Finanzlage des Staats entsprechenden Umfang und unter Voraussetzung einer sachgemäßen Wahrung der beteiligten staatlichen Interessen. Die Minister v. Soden, v. Jeyer, die Abgg. v. Seb. (D. P.), Manjer (Bp.), Kanzler v. Schönberg (fr. Bgg.), Klotz (Soz.), Dr. v. Kiene (Ztr.) hielten die Eingabe für durchaus berechtigt und erklärten, daß sie dem Kommissionsantrag zustimmen werden. Schmid-Maulbronn (Bp.) brachte eine Reihe von Bedenken vor, erklärte aber doch, für den Kommissionsantrag stimmen zu wollen. Nach einer kurzen Entgegnung des Ministers v. Soden wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Stuttgart, 29. Mai. Maiseiernde, die am 2. Mai entlassen worden sind und deshalb ihre Arbeitgeber verklagt hatten, sind mit ihren Lohnforderungen vom Gewerbegericht abgewiesen worden.

Tübingen, 30. Mai. Staatsrat Universitätsprofessor a. D. Dr. v. Mandry ist heute früh gestorben. Am 31. Jan. 1832 zu Waldsee geboren, widmete sich v. M. dem Studium der Rechte und war von 1851 an als Gerichtsaktuar in seiner Vaterstadt, von 1856 bis 1861 als richterlicher Beamter in Stuttgart und Ulm tätig. 1861 wurde er als ordentlicher Professor des römischen Rechts nach Tübingen berufen, wo er sich rasch einen bedeutenden Ruf als einer der hervorragenden deutschen Rechtsgelehrten erwarb. Dies hatte zur Folge, daß er 1884 als Mitglied der ersten Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs zum bürgerlichen Gesetzbuch und 1890 in die zweite Kommission zur Revision dieses Entwurfs nach Berlin berufen wurde.

Stuttgart. Miss Claire Heliot, die vor 4 Jahren zum erstenmale mit ihren 8 gebändigten Löwen auftrat, zeigt so recht, wie weit der Mensch durch milde Behandlung auch die als gefährlichste Raubtiere bekannten Tiere in seine Gewalt bekommt. Es ist geradezu erstaunlich, wie die so gewaltigen Löwen der völlig unbewaffneten Dame aufs Wort folgen, wie sie Kunststücke machen, mit sich spielen lassen und scheinbar zornig werden, um durch ein Wort, einen Blick sich sofort wieder beruhigen zu lassen. Der zahlreiche Besuch, dessen sich die Vorstellungen stets erfreuen, ist völlig begreiflich und wuchs vorgestern anlässlich ihres Jubiläums zu riesendimensionen an.

Leonberg, 29. Mai. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erhängte sich vorgestern Christian Bauer von Heimsheim. Er war in Haft genommen worden, weil er im Verdacht stand, die Schauer des Stadtschultheißen Nid in Heimsheim angezündet zu haben. Am Tag vor seinem Tod hat er denn auch ein Bekenntnis seiner Schuld abgelegt. Er ist ein Bruder des Bauers, der kürzlich wegen eines Anschlags auf das Leben des Stadtschultheißen vom Schwurgericht verurteilt wurde.

Während des Fronleichnamsumzugs wurde in Zimmern bei Rottweil im Pfarrhaus eingebrochen. Außer 500 M. in barem Geld wurden eine Taschenuhr und andere Gegenstände entwendet. Vom Thäter hat man noch keine Spur.

Ausland.

Die Königin von Holland beabsichtigt, wie amtlich aus dem Haag gemeldet wird, sobald es ihr Gesundheitszustand gestattet, der Luftveränderung wegen nach Deutschland abzureisen und sich nach Schloß Schaumburg zu begeben.

In der Vollziehung der österreichischen Delegation wurde letzter Tage der Minister Graf Soluchowski, interpelliert wegen Gestaltung von Pferdeankäufen seitens der Engländer. Graf Soluchowski gab darauf eine einwandfreie Auskunft, indem er darauf hinwies, daß namentlich nicht im deutschen Reich ein Pferdeausfuhrverbot erlassen worden sei, und daß die militärischen Interessen Oesterreich-Ungarns durch englische Pferdeankäufe in keiner Weise gefährdet seien. Die Jungtschechen und Polen griffen in der gleichen Körperschaft den Dreibund heftig an. Der Jungtscheche forderte einen engeren Anschluß an Rußland und meinte, nicht dem Dreibund, sondern dem Zweibund sei die Erhaltung des Friedens zu verdanken. Ähnlich sprach sich auch der Pole aus und beklagte sich dabei namentlich über Deutschlands Veterinärmaßregeln gegen österr. Vieh. Er hatte aber doch die Glüte, das Budget zu genehmigen. Zum guten Glück sind nicht nur die Regierungen von Oesterreich und Ungarn, sondern auch die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in beiden Reichshälften von der Nützlichkeit, ja Notwendigkeit des Dreibundes überzeugt, so daß die erwähnten Redner keine praktischen Erfolge erzielen werden.

Der „Pester Lloyd“ bespricht den Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Loubet anlässlich der Katastrophe auf Martinique, sowie die Aufhebung des Diktaturparagraphen in den Reichslanden und kennzeichnet beides als Auserungen der Friedenspolitik Kaiser Wilhelms, der jede Gelegenheit ergreife, um in Frankreich die Ueberzeugung zu festigen, daß Deutschland nicht mehr an die alte Erbfeindschaft denke. Das Blatt fährt dann fort: „Wenn er diese Politik so freimütig verfolgt, so ergibt sich schon daraus allein, daß dies nicht aus Schwäche geschieht. Nicht weil Deutschland sich fürchtet oder sich vor Frankreich zu fürchten Grund hätte, bietet Kaiser Wilhelm alles auf, um eine feste Brücke über den Abgrund in den Bogenen zu schlagen. Ein einziger Gedanke ist es, der ihn dabei leitet: der Welt den Frieden zu sichern. Wäre Deutschland nicht im Vollbesitze seiner Macht, so dürfte es sein Herrscher nicht wagen, eine solche Friedenspolitik in solcher Weise offen zu bekennen. Allein der Stärke kann sich manches erlauben, was einen Schwächeren bloßstellen würde, ihm aber nicht einmal mißverständlich ausgelegt werden könnte. Nur dank der unerschütterlichen Position,

die Deutschland in Europa einnimmt, konnte Kaiser Wilhelm erst vor einigen Tagen Frankreich gegenüber einen Schritt thun, der unter anderen Umständen kaum je stattgefunden hätte. Die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen ist nicht allein ein Beweis des kaiserlichen Wohlwollens für die Reichslande, nicht bloß ein Zeichen des Vertrauens auf die Reichstreue und loyale Gesinnung der Bevölkerung des Reichslandes, wie es in dem Erlasse des Kaisers Wilhelm an den Statthalter von Elsaß-Lothringen heißt; nein, dieser wahrhaft historische Akt ist mehr als alles ein Zeichen des Vertrauens, welches der Kaiser in die Friedensliebe Frankreichs, der französischen Regierung, ja selbst des französischen Volkes setzt.“

Frankreich soll, wie chinesische Blätter zu versichern wissen, die Dohung nach Peking haben gelangen lassen, es würde Maßnahmen zum Schutze seiner Handelsinteressen in Tonking treffen, falls der dieselben schädigende Aufstand in Süchina nicht bis zum Juli unterdrückt sein sollte. Beabsichtigt etwa Frankreich eine militärische Intervention in Süchina ins Werk zu setzen?

In einer keineswegs rosigten Stimmung befindet sich Präsident Loubet. Die Petersburger Festtage haben mit einem Misston geendet. Die groben Ausschreitungen, die französische Marineoldaten in betrunkenem Zustande in der russischen Hauptstadt verübt haben, sind nicht geeignet, den Boden für neue Verbrüderungsreisen zu ebnen. Außer dieser unangenehmen Erinnerung hat das Oberhaupt der französischen Republik so gut wie nichts aus dem verblüdeten Reiche mitgebracht, wenn man von einigen Adressen und der vom Zaren gestifteten Punschbottle absieht. Dagegen hat Herr Loubet in Frankreich eine zerriffene Lage vorgefunden. Das gesamte französische Ministerium will mit Waldeck-Rousseau zurücktreten. An diesem Sonntage wird sich die neugewählte Kammer zu ihrer ersten Tagung zusammensinden. Die Wahl des Kammerpräsidenten wird vielleicht einen Anhalt dafür geben, welchen Namen das neue Kabinett tragen wird.

Die langen Streitigkeiten zwischen Chile und Argentinien, die mehr als einmal eine kriegerische Wendung zu nehmen drohten, sind endlich zum Abschluß gelangt, indem am 27. Mai der die Differenzen schlichtende Vertrag zu Buenos Aires unterzeichnet worden ist. Für etwaige sich trotzdem ergebende neue Streitfragen haben die beiderseitigen Regierungen die englische Regierung zum Schiedsrichter gewählt.

Fernisches.

Noch unter dem Eindruck des frostigen, nassen Mai, schreibt man von Berlin, 25. Mai. An dem Tage, an dem Bismarck nach seiner Entlassung Berlin verließ, um sich mit seiner Familie nach Friedrichsruh zu begeben — es war am 24. März 1890 — hatten wir in Berlin das herrlichste Frühlingswetter, das man sich nur wünschen kann. Das elegante Damenpublikum, das sich auf dem Wege zum Lehrter Bahnhof, von wo die Abfahrt erfolgen sollte, eingefunden hatte, irug leichte Sommertoiletten und ich erinnere mich, in der Nacht, die auf jenes denkwürdige Ereignis folgte, bis zu sehr vorgeschrittener Stunde mit Freunden im Garten eines italienischen Restaurants unter den Linden gegessen und über die aufregenden Ereignisse der letzten Tage in lauer Frühlingsluft geplaudert zu haben. Das Jahr 1902 ist jetzt glücklich bis zu den letzten Maitagen gediehen, aber der Verwegene, der sich in diesem Jahre eine Extravaganz geleistet hätte, wie man sie sich vor 12 Jahren mit gutem Gewissen und ohne den geringsten Schaden an der Gesundheit zu nehmen, leisten konnte, hätte eine Varenatur haben müssen, wenn er nicht für die Verwegene, eine Maiennacht in froher Gesellschaft im Freien zu verbringen, mit einer grimmen Erhaltung bezahlt hätte. Eine solche erbärmliche Witterung, wie in diesem Jahre, haben wir wirklich seit undenklichen Zeiten nicht erlebt. Daß bei diesen Witterungsverhältnissen auch die Entwicklung der Natur gar arg im Rückstande ist, braucht wohl kaum noch hervor-gehoben zu werden. Die Buchen zögern immer,



ihr frisches Laubgewand ganz zu entfalten, und Blüten, wie die des Fiebers, die doch unter normalen Verhältnissen schon längst sich hätten erschlossen haben müssen, führen in den ersten Knospenansätzen ihr eingekapseltes Dasein und harren der erlösenden Wärme. Ganz Berlins hat sich ein gewisser meteorologischer Pessimismus bemächtigt, der gar keine Pläne für Sommerreisen aufkommen läßt, denn verlustigerweise sagen sich die Leute, daß sie in Berlin wenigstens mit viel mehr Bequemlichkeit frieren können, als in den verschiedenen Badeorten und Sommerfrischen. Welchen Einfluß diese Witterungsverhältnisse auf die Verkehrsverhältnisse ausüben, geht am deutlichsten daraus hervor, daß in diesem Jahre die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen während der Pfingsttage um 2 Millionen Mark gegen den Durchschnittsertrag in dieser Jahresperiode zurückgeblieben sind. Was sieht man nicht sonst um diese Zeit in Berlin an Fremden? Der Zug der russischen Sommerreisenden, die zum überwiegend größten Teil ihren Weg in die Bäder und nach den Lustkurorten der Schweiz usw. über Berlin zu nehmen pflegen und sich meist für die Baderreise in Berlin anrücken, hat bis jetzt auf sich warten lassen und Gasthöfe wie Geschäfte erleiden unter diesem Ausfall erhebliche Verluste, für die sie später im Jahre, selbst bei günstigen Witterungsverhältnissen, nicht volle Entschädigung erhalten werden. Zufrieden ist mit dem Wetter eigentlich nur eine Klasse — oder vielmehr ein ganz kleines Häuflein Männer, an Zahl so gering, daß man sie gar nicht einmal als Klasse bezeichnen kann. Es sind die Theaterdirektoren. Die freuen sich des abscheulichen Wetters, denn ihr Weizen blüht dabei.

Heidelberg, 28. Mai. Ueber den Tod des Wirkl. Geh. Rats Dr. Adolf Kuhmaul, Ehrenbürgers der Stadt Heidelberg, wird noch folgendes bekannt: Kurz vor 5 Uhr war er gesund und munter aufgestanden, öffnete die Fenster, verschlug und äuferte sich zu seiner Haushälterin erfreut über das herrliche Wetter. Beim Waschen überkam ihn der Anfall. Der herbeieilenden Haushälterin sagte er, er habe eine Dummheit gemacht, weil er sich beim Waschen zu tief gebückt; einige Augenblicke später meinte er, er müsse sterben. Als Kuhmauls Schwiegersohn, Professor Czerny, herbeieilte, war keine Hilfe mehr möglich.

Kempten (Bayer. Allgäu), 28. Mai. Am Dienstag Vormittag trafen mittels Automobil hochgestellte Reisende hier ein, nämlich Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg mit Gemahlin und Prinz Ratibor; sie kamen von Lindau, nahmen im Hotel „zur Krone“, Absteigequartier und fuhren nach eingenommenem Mittagmahl auf ihrem Automobil nach München weiter. Der Aufenthalt in Kempten brachte ihnen aber, wie das „Tag- und Anzeigebblatt“ berichtet, ein seltsames Abenteuer. Die hiesige Polizei hatte nämlich von irgend einer Seite einen Wink bekommen, daß von Bony her eine Reisegesellschaft mit einem „Töff-Töff“ in Kempten eintreffen werde, und daß die Gesellschaft den Verdacht erwecke, die flüchtige Familie Humbert aus Paris zu sein. Einen solchen Fang wollte man sich natürlich nicht entgehen lassen. Richtig tönt um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Salzfstraße herunter der bekannte Sirenengefang, der das Ragen des Automobils verkündete. Die ahnungslosen Herrschaften belamen auch bald nach ihrem Eintreffen im Hotel den Besuch eines Polizisten. Es sollen sich da sehr heitere Antritte entwickelt haben. Als es sich dann herausstellte, daß die Reisenden nicht die Pariser Schwindler, sondern fürstliche Personen waren, zogen die Wächter der öffentlichen Sicherheit — es war inzwischen noch eine dazugekommen — mit langen Gesichtern ab. Die Herrschaften nahmen, wie versichert wird, die Sache von der heiteren Seite. Das Reiseabenteuer wird ihnen jedenfalls noch lange Spaß machen.

(Ein König als Opfer der Katastrophe auf Martinique.) Ein Londoner Blatt bringt in Erinnerung, daß die so furchtbar vom Unglück betroffene Insel Martinique auch seit acht Jahren das Exil eines vergessenen afrikanischen Königs, des Königs Behanzin, war. Da sein Name in

den Telegrammen nicht zu finden ist, hat er wahrscheinlich seine Pfeife geraucht und seine letzte Drohung gegen seinen Ueberwinder, den Oberst Dodds, ausgestoßen. Noch vor wenigen Monaten war er in St. Pierre und ist nun wohl mit seinem Gefolge auch ein Opfer der Katastrophe geworden. Behanzin war der König von Dahomey, des einst blühenden afrikanischen Reiches. Später wurde dann dies Königreich ein Vollwert der Sklaverei und Unterdrückung, und dies änderte sich nicht, bis Frankreich vor 50 Jahren Fuß in Dahomey setzte und es vor einigen Jahren ganz einverleibte. Es war ein tragisches Ende! Vier Jahre nur war Behanzin König. Als er 1890 den Thron bestieg, war eine seiner ersten Thaten, Präsident Carnot um Frieden zu bitten. Zweimal wandte er sich brieflich an den Präsidenten, und einmal kamen seine Gesandten ins Elysée. Aber Frankreich mißtraute Behanzin und ein halbes Jahr nach seiner Thronbesteigung bewilligte das Parlament 1 000 000 Fr. für eine Expedition gegen ihn. Der entscheidende Kampf begann, als der König die Franzosen durch eine Parlamentärflagge verätherisch in einen Hinterhalt lockte. Dieser Verrat verschärfte den Eifer der Angreifer, und durch einen geschickten Feldzug kam Oberst Dodds, der noch dreißig Meilen von der Hauptstadt entfernt war, innerhalb elf Meilen von Abomey. Als er Cama, die heilige Stadt der Könige, erreichte, bat Dahomey um bedingten Frieden. Aber die Angreifer verlangten völlige Uebergabe und drangen mühselig durch sumpfigen Wald nach Abomey vor, wo der König die Ankunft der Franzosen erwartete. Dieser Krieg war die letzte Probe seiner Kraft, und sein berühmtes Amazonenheer war ganz bewaffnet. Die Amazonen waren der Ruhm von Behanzins Königreich. Seit unendlichen Zeiten waren die Töchter der Häuptlinge geschult worden, das Königreich in seiner letzten Zuflucht zu verteidigen und als Leibwache ständig den König zu umgeben. Bei großen Festen schlug die Befehlshaberin dem ersten den Göttern geopfertem Gefangenen den Kopf ab. Dann schwang sie das noch vom Blut rauchende Messer vor dem König und führte ihre Truppe im Triumphe davon. Behanzin hatte seine Amazonen zum letzten Widerstand gegen Frankreich um sich gesammelt, und am letzten Tage des Kriegs jangen die Frauen in der Hauptstadt vor ihm. Als die Franzosen aus den Sümpfen aufstauten, lag auf einer lachenden Ebene Abomey mit seinen Palästen und Plätzen und einer Bevölkerung von 20 000 Personen vor ihnen. Die Türme seines Palastes schimmerten im Sonnenschein wie Silber, aber plötzlich war die Luft von Feuer erfüllt. Oberst Dodds fand die Stadt in Flammen, Abomey war ein zweites Moskau. Das war ein dramatisches Ende des Feldzuges. Dahomeys Ruhm verging mit der brennenden Hauptstadt. Behanzin wurde von seinen Tapferen verlassen, hielt seine Feinde noch zwei Jahre hin und erließ zu seiner eigenen Verteidigung ein Manifest „an alle Völker“. Aber schließlich wurde der König überwunden und 1894 nach Martinique geschickt; dort lebt er entweder noch in Angst und Qual oder hat bereits sein Ende gefunden.

(Allerlei Merkwürdiges vom Schah von Persien) erzählen italienische Zeitungen. Der Schah hat, wie früher schon, auch während seiner Fahrt durch Italien seiner Abneigung gegen die Eisenbahnen wiederholt Ausdruck gegeben. Er kann sie nicht leiden, weil sie zu schnell fahren. Eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer ist ihm schon die Grenze des Erträglichen. Noch weniger kann der Schah die Tunneln leiden. Sie mußten in rasender Geschwindigkeit passiert werden. Während ihres zügigen Aufenthaltes im Hotel Danieli in Venedig zeigten der Schah und seine Begleiter Vorliebe für Bäder aller Art. Die Perser hielten die zahlreichen Badesellen des Hotels fast fortwährend besetzt und badeten so „intensiv“, als wenn sie sich jahrelang nicht gewaschen hätten. Als ein Kuriosum wurde der Pfeifenstopfer des Schahs angestaut. Das ist ein Diener, der nur die Nargilehs seines Herrn und der hohen Würdenträger zu reinigen und in Brand zu stecken hat.

Der gute Mann hat den ganzen Tag vollauf zu thun. Bei Tisch wurden europäische Speisen serviert, aber stark „verperft“, indem alle Saucen mit unheimlichen Mengen von Pfeffer und Zwiebeln angemacht wurden. Der Schah aß allein, während die Würdenträger unter der Leitung des Großwesirs speisten. Auch als die Behörden von Venedig zu Tisch geladen waren, wurde keine Ausnahme gemacht: der Großwesir empfing sie, führte sie in den Speisesaal und aß ihnen etwas vor, worauf sie auch essen durften; der Schah ließ sich während der ganzen Zeit nicht blicken. Wenn wir oben gesagt haben, daß der Schah stets allein speist, so ist das nicht ganz wörtlich zu nehmen; vier Herren aus dem Gefolge sind auch während des Essens bei ihm; sie haben die Pflicht, sehr geistreich zu sein und den Herrn bei guter Laune zu erhalten. Zu diesem Zwecke stellen sie sich dem Schah gegenüber auf und beginnen zu plaudern, wobei sie ihren persischen Wit glänzen lassen, bis der Schah lacht.

[Teilnehmend.] Dame: „Sagen Sie meinem Bräutigam, der Strauß wäre für mich viel zu kostbar!“ — Bediente: „Ja, mei Herr hat aber auch nit übel dabei g' seuzt, als er das Geld für ihn hinlegte!“

[Ausgeredet.] Sie: „So, Du bringst den Hasen schon abgehäutet mit?“ — Sonntagsjäger: „Ja, als er mich sah, ist er vor Angst gleich aus der Haut gefahren.“

**Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 82, Zaungast.**

**Aufgabe.**

70	71	70	71	70	71
70	71	70	71	70	71
70	71	70	71	70	71
70	71	70	71	70	71
70	71	70	71	70	71
70	71	70	71	70	71

Von den 36 zweifelhigen Zahlen sollen neun gestrichen werden und zwar so, daß die Summe der übrig bleibenden Zahlen 1902 beträgt.

Wie viel Mal muß man die Zahl 70, wie viel Mal die Zahl 71 streichen?

**Nutmahlliches Wetter am 1. und 2. Juni.**

(Nachdruck verboten).

In der Schweiz, wie in Südwestdeutschland dauern die gemitterigen Luftentlastungen noch fort. Bei sehr warmer Temperatur ist für Sonntag und Montag zwar vorwiegend trockenes und heiteres, aber auch noch sorgeseht vereinzelt Neigung zu lokalen Gewitterbildungen zu erwarten.

**Neueste Nachrichten u. Telegramme.**

Stuttgart, 30. Mai. Die Regierung hat den Ständen eine umfangreiche Denkschrift über die Hoftheaterfrage vorgelegt. Anknüpfend an die Verpflichtung des Staates, der Krone für das abgebrannte Hoftheater sowie für die Einrichtung und Ausstattung desselben einen Ersatz zu leisten, legt die Denkschrift die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse dar.

Berlin, 30. Mai. Bei der heutigen Galatabelle im Igl. Schloß erhob sich der Kaiser zu einem Trinkspruch, indem er den Schah in Deutschland willkommen hieß, der freundschaftlichen Beziehungen gedachte, welche sich zwischen Allerhöchst seinem Großvater und Vater und dem Vater des Schah durch lange Jahre hindurch entwickelt haben und seine Wünsche für das Fortbestehen desselben Einvernehmens zwischen dem deutschen Reiche und Persien aussprach. Der Kaiser trank auf das Wohl des Schah, der Schah erwiderte hierauf in persischer Sprache in einem Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 30. Mai. Freiherr v. Watter, K. württ. Oberstleutnant beim Generalstabe wurde nach Preußen zur Dienstleistung beim Generalstabe des 2. Armeekorps kommandiert und mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Generalstabs des Armeekorps betraut.

Fort de France, 30. Mai. Die vulkanischen Ausbrüche erfolgen jetzt sehr zahlreich mit geringerer Heftigkeit. Die dem überseeischen und örtlichen Verkehr dienenden Dampfer schaffen die Bevölkerung des nördlichen Teils der Insel fort.

**Mit einer vierseitigen Beilage.**

